

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 241—244 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

29. Juni 1920

Wochenschau.

(19./6. 1920.) Als Wirkung der flauen Geschäftslage im Auslande ist es wohl anzusehen, wenn man hier in der Bewilligung von Krediten an Deutschland entgegenkommender geworden ist. Bei dem Abkommen mit Holland, worüber der Zweiten Kammer der Gesetz-entwurf nunmehr zugegangen ist, handelt es sich um 200 Mill. Gulden oder zum heutigen Markwert um etwa 2,7 Milliarden M. Chicagoer Großschlächter und Schmalzfabrikanten sollen sich nach Meldungen ausländischer Blätter zur Bewilligung eines Kredits von 45 Mill. Doll. oder etwa 1,8 Milliarde M entschlossen haben, um ihren Vor- räten Abzug zu verschaffen. Nach einer New Yorker Meldung hat das Staatsdepartement eine Anleihe von 14 Mill. Doll. oder etwa 0,56 Milliarde M genehmigt. Es sind das Kredite im Gesamtbetrage von etwa 5 Milliarden M. Allen liegt der Gedanke zugrunde, die vorhandenen Warenvorräte in den betreffenden Ländern tunlichst schnell zu verwerten, um weiterer Entwertung vorzubeugen. Es läge daher nahe, jetzt mit allen Mitteln auf Steigerung unserer Erzeugung hinzuarbeiten, um Tauschwerte bieten und die Kredite auf diese Weise tunlichst bald ablösen zu können. Im Mittelpunkt des Interesses im wirtschaftlichen Leben der verflochtenen Woche standen die günstigen Abschlüsse einiger Berliner Großbanken. Die Deutsche Bank schüttet wie im Vorjahr 12% aus, die Dresdner Bank schlägt 9% gegen 7% im Vorjahr und die Diskonto-Gesellschaft 10% gegen 9% vor. Die Deutsche Bank ist über den vorjährigen Satz nicht hinausgegangen, um ihre Reserven zu stärken, wogegen die beiden anderen Banken ihren Aktionären 2 und 1% aufliegen. In dieser verschiedenartigen Dividendenpolitik ist unstreitig bis zu einem gewissen Grade ein Urteil über unsere gesamte Zukunft ent- halten. Mögen die Dresdner Bank und Diskonto-Gesellschaft mit ihrem weniger pessimistischen Urteil Recht behalten. Zunächst sieht es allerdings weniger darnach aus. Weniger glücklich muß die Dividendenpolitik einiger Erwerbsgesellschaften bezeichnet werden, worauf in linksstehenden Blättern hingewiesen wird. Die Kali- gewerkschaft „Glückauf“ Sondershausen schlägt außer einer Quar- talsausbeute von 900 M eine Sonderausschüttung von 500 M für den Kux vor. Die Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. bringt 45% zur Ver- teilung, während die Neue Baumwollspinnerei und Weberei in Hof 40% bezahlt und in ihrem Prospekt, mit welchem 3 Mill. M neue Aktien an der Münchener Börse eingeführt werden sollen, auch für dieses Jahr ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellt, obwohl gerade die Textilindustrie sich gegenwärtig in einer schweren Krise be- findet. Es wird uns gewiß niemand den Vorwurf der Industrie- feindlichkeit machen wollen. Wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß solche Ergebnisse in der Linkspresse immer wieder als Beweis dafür herangezogen werden, daß gewisse Betriebe für die Sozialisierung „reif“ sind. Solche Dividendenpolitik schließt also in der Tat die Gefahr in sich, daß der Ruf nach der Sozialisierung immer lauter erschallt. Das sollte die Industrie nicht vergessen. Dem Reichswirtschaftsrat, der am 30./6. zusammentritt, liegen zahlreiche Anträge vor, die gesamte Industrie wie den Handel sofort (1) zu sozialisieren. Bei solchen Dividendensätzen wäre eine Senkung der Verkaufspreise eher angebracht. Den Vorwürfen der Linkspresse würde damit der Boden entzogen. Ohne eine Erhöhung der Eisen- bahntarife vom 1./10. wird es ja wohl nicht abgehen. Frühere Mel- dungen dieser Art wurden allerdings schnell dementiert. Zur Zeit, als die Absicht einer Erhöhung der Tarife bestritten wurde, war dies sicher zutreffend. Inzwischen aber tauchen Angaben von einer Er- höhung der Eisenbahntarife um 25% auf. Im großen und ganzen werden sie stimmen, wie man ja von vornherein die Absicht hatte, etwaige Härten tunlichst auszugleichen. Dieser Ausgleich besteht also in einer ansehnlichen Erhöhung. Dazu sagt aber der Eisen- bahnrat der Bezirke Hannover und Münster: „Eine Gesundung des Eisenbahnwesens sowie der deutschen Volkswirtschaft ist von der fortgesetzten Erhöhung der Tarife nicht zu erwarten. Die Wurzel des Übels liegt in der allgemeinen Einführung des Achtstundentages, der, ohne internationale Regelung, für Deutschland unmöglich er- scheint. Der Achtstundentag richtet uns auf die Dauer eben zu- grunde. Wer als Arbeiter über acht Stunden hinaus oder im Akkord arbeitet, wird von seinen Kollegen im Betriebe verachtet. Arbeit eine Strafe. „Segen“ der Revolution. — Die Erhöhung der Kohlen- preise vom 1./6. ab wurde verhindert, indem die Bergwerksbesitzer von der den Bergarbeitern bewilligten Lohnerhöhung 1,50 M je Schicht aus ihrer Tasche zahlen, während das Reich 4,50 M über- nimmt. Die zugestandene Erhöhung blieb also 2 M unter dem ver- langten Satz. Es werden also ganz bedeutende Gelder der Steuer-

zahler zur Niederhaltung der Kohlenpreise bewilligt, was einer relativen Senkung gleichkommt. Dieses Abkommen hat für den Monat Juni Gültigkeit. Nachdem die Teuerung seit Mitte Mai etwa zum Stehen gekommen ist, welcher Ansicht auch einzelne Schlichtungsausschüsse inzwischen beigetreten sind, dürfen wir mit Fug und Recht erwarten, daß weitere Lohnforderungen seitens der Bergarbeiterschaft nicht mehr gestellt werden und die Regierung auch den Mut hat, solchen Forderungen entgegenzutreten. Wie verlautet, sollen für den Monat Juli wiederum 250 Mill. M zur Sen- kung der Lebensmittelpreise angewiesen sein. Auf der einen Seite gibt man dem Steuerzahler, was man ihm auf der anderen nimmt. Mit dieser Wirtschaft sollte nun endlich gebrochen werden. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die Arbeiterschaft einsehen lernt, daß sie mit ihren Lohnforderungen sich zunächst selbst nur schadet. — Der Markkurs war in dieser Woche nur wenig besser als in der Vorwoche. An den Börsen herrschte mit Rücksicht auf die un- geklärte innerpolitische Lage einige Unsicherheit und Zurückhaltung. Die Frankfurter Börse notierte für Aschaffener Zellstoff 318,75, Cement Heidelberg 204, Anglo-Kontinentale Guano —, Badische Anilin und Soda 449, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 526, Chem. Fabrik Goldenberg —, Th. Goldschmidt 296, Chem. Fabrik Gries- heim 297, Farbwerke Höchst 345, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 239, Chem. Fabriken Weiler —, Holzverkohlung Konstanz 336, Rütgerswerke 247, Ultramarinfabrik —, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert —, Schuckert Nürnberg —, Siemens & Halske Berlin —, Gummiwaren Peter 292, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 217, Lederwerke Rothe —, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim 220, Zellstoff Waldhof 282, Ver. Zellstoff Dresden 275, Badische Zucker Waghäusel 339,75, Zuckerfabrik Frankenthal 350%.

k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Australien. Die Einfuhrbewilligungen wurden für unnötig er- klärt für Parfümerien, Antimon, Kupfer, Messing, Akkumulatoren, Gußeisen, Stahl, Werkzeuge, Öle, Teer, Naphtha, Farbstoffe, Carbonsäure, Kreosotsäure, Arsenikverbindungen, bakteriologische Präparate, Sera und Calciumcarbid. („Pharm. Weekbl.“) Hh.

Niederländisch-Indien Alkohol zur Herstellung von Brom- und Jodpräparaten kann zollfrei eingeführt werden. („Ind. Mercur.“) Hh.

Spanien. Nach der neuen Gesetzgebung dürfen Sera und Impfstoffe nur in staatlich anerkannten Laboratorien unter Leitung von Ärzten, Apothekern oder Tierärzten angefertigt und in den Handel gebracht werden. Jedes Präparat muß auf der Etikette mit den nachstehenden Angaben versehen sein: Art, Hersteller, Inhalt, Dosierung, Konservierungsmittel und Dauer der Haltbarkeit. Bakteriologische Präparate dürfen erst nach staatlicher Prüfung auf Unschädlichkeit und Wirksamkeit in den Handel gebracht werden. Bei ausländischen Fabrikaten wird ferner verlangt, daß sie im Heimatland staatlich zum Verkehr zugelassen seien. („Pharm. Weekbl.“) Hh.

Niederlande. Das Ausfuhrverbot für Magnesium ist vom 4./5. an aufgehoben. („Pharm. Weekbl.“) Hh.

— Die Ausfuhr von Türkischrotöl und anderen ver- seiften oder nicht verseiften, sulfonierten Ölen ist freigegeben. („Pharm. Weekbl.“) Hh.

Wirtschaftsstatistik.

Die Zinnausfuhr der Vereinigten Malaisischen Staaten. Im Jahre 1919 wurden insgesamt 36 394 t Zinn und Zinnerz aus den Vereinigten Malaisischen Staaten gegenüber 37 370 t im Jahre 1918 ausgeführt. Der angegebene Wert betrug 8 736 474 Pfd. Sterl. gegen 11 032 234 Pfd. Sterl. im Jahre 1918. („Metal Industry“, I. u. H.-Ztg.) on.

Persiens Erdölausfuhr. Nach der persischen Zollstatistik sind in den Jahren 1913—1919 folgende Mengen (in t) an Rohölen und raffinierten Ölen aus Persien ausgeführt worden: in Tankschiffen: nicht raffiniert 1913/14 18 891 209, 1914/15 183 053 282, 1915/16 99 608 259, 1916/17 247 723 230, 1917/18 423 631 635, 1918/19

734 502 219, raffiniert 1913/14 —, 1914/15 3 441 425, 1915/16 22 110, 1916/17 98 002 440, 1917/18 148 580 523, 1918/19 195 688 473, in Fässern, Blechkisten usw.: nicht raffiniert: 1913/14 311 145, 1914/15 72 124 017, 1915/16 —, 1916/17 1 694 220, 1917/18 6 855 120, 1918/19 341 343, raffiniert 1913/14 6 744 750, 1914/15 33 426 504, 1915/16 19 657 134, 1916/17 10 654 302, 1917/18 18 766 344, 1918/19 15 520 899. Angesichts dieser Leistungsfähigkeit der südpersischen Ölfelder ist es kaum wahrscheinlich, daß wie in der Vergangenheit auch in Zukunft rumänische oder amerikanische Erdöle in Südpersien mit den einheimischen Erzeugnissen wieder in Wettbewerb treten können (L- u. H.-Ztg.) ll.

Die Leucht- und Schmierölzufuhr der Vereinigten Staaten nach dem fernem Osten. Die Ausfuhr von Leuchtöl nach China betrug nach dem „Wall Street Journal“ im Jahre 1919 197 167 676 Gall. gegen 56 160 209 Gall. im Vorjahr. Sie weist somit eine Zunahme von rund 250% auf. Von der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten nach China, die im Jahre 1919 einen Wert von 105 Mill. Doll. hatte, stellt die Ausfuhr von Leuchtöl mit einem Wert von über 21 Mill. Doll. ungefähr den fünften Teil dar. Von der gesamten Leuchtölzufuhr der Vereinigten Staaten gingen etwa 20% allein nach China. Der Ölhandel mit China liegt zum größten Teil in den Händen der Standard Oil Co. of New York, der Vacuum Oil Co. und der Tide Water Oil Co. Nach Japan wurden 31 699 727 Gall. Leuchtöl ausgeführt gegen 16 219 296 Gall. im Vorjahr, was einer Zunahme von etwa 95% gleichkommt. Größere Verschiffungen fanden auch nach Australien und Neuseeland (20 605 430 Gall. gegen 17 391 792 Gall.) sowie nach den Philippinen (10 890 320 Gall. gegen 6 495 910 Gall.) statt. — An Schmieröl wurden im Jahre 1919 ausgeführt nach China 6 305 187 Gall. gegen 5 610 338 Gall. in 1918, nach Japan 4 164 707 Gall. gegen 8 348 113 Gall. nach Australien und Neuseeland 9 789 101 Gall. gegen 12 065 726 Gall. und nach den Philippinen 1 539 679 Gall. gegen 1 014 943 Gall. (L- u. H.-Ztg.) ar.

Die dänische Margarineindustrie 1919. Während sich die Zahl der Margarinefabriken bis zur Einstellung der Erzeugung im Jahre 1919 auf etwa 50 belief, sind nach Wiederaufnahme der Margarineproduktion einige neue Fabriken hinzugekommen, so daß im Jahre 1919 58 Fabriken in Tätigkeit waren. Die Erzeugung an Margarine stellte sich in dem genannten Jahre auf 39,6 Mill. kg gegenüber 1,2 Mill. kg in 1918, 33,2 Mill. kg in 1917, 56,5 Mill. kg in 1916 und 42,7 Mill. kg im Durchschnitt der Jahre 1911—1915. Daneben wurden 1919 etwa 300 000 kg ein-, andererseits aber etwa 1½ Mill. kg ausgeführt. Der durchschnittliche Verbrauch je Kopf der Bevölkerung stellte sich 1912—1914 auf etwa 15 kg, 1915/16 auf etwa 19 kg, 1917 auf 11 kg, 1919 auf 12,7 kg, während 1918 Margarine überhaupt nicht im Handel erhältlich war. Was die Verwendung von Rohstoffen anbelangt, so überwiegt die Herstellung aus pflanzlichen Stoffen diejenige aus tierischen Stoffen bei weitem und drängt die letztere immer weiter zurück. (L- u. H.-Ztg.) ll.

Steigen der Zuckereinfuhr und der Zuckerpreise in den Vereinigten Staaten. Obgleich die Zuckerpreise höher als je sind, ist die Menge des nach den Vereinigten Staaten eingeführten Zuckers größer als jemals zuvor. In dem mit Juni endigenden Fiskaljahr werden rund 9 Milliarden Pfund eingeführt im Werte von etwa 700 Mill. Doll. gegenüber 7¾ Milliarden Pfund im Werte von 433 Mill. Doll. im letzten Fiskaljahre. Diese gewaltige Zunahme im Werte des eingeführten Zuckers ist begründet zum Teil in der größeren Menge, vornehmlich aber in den außerordentlich hohen Preisen für Zucker in den Ländern, in welchen er eingekauft wird. Dieser Preis betrug nach amtlichen Feststellungen im Februar 1920 durchschnittlich ca. 9,44 das Pfund gegen 5,36 im Februar 1919, 3,81 1917 und 2,0 1913. Die Erzeugung von Zucker in der ganzen Welt ist im Jahre 1920 schätzungsweise um 15% geringer als 1913. Die europäische Zuckerernte betrug 1913 8,2 Mill. t, wird für das laufende Jahr aber nur auf 2,8 Mill. geschätzt. („The Economic World“, W. N.) ar.

Die Zuckerteuerung in England. Die gewaltige Preissteigerung auf dem englischen Zuckermarkt während des Krieges wie auch in jüngster Zeit, wo die wenig aussichtsreiche Cuba-Ernte eine weitere Preiserhöhung zur Folge hatte, geht aus untenstehender Übersicht hervor. Hierbei ist zu beachten, daß der Preis für englischen raffinierten Zucker jeweils von der Regierung festgesetzt wird. Dieser wurde bekanntlich innerhalb eines Monats von 84 sh auf 116 sh für das cwt (1 cwt = 50,8 kg) erhöht. Daneben besteht noch ein freier Markt für westindischen Kristallzucker, dessen Preis in der gleichen Zeit auf 147½ sh gestiegen ist. Im Vergleich zum 31.12. 1913 ergibt sich folgende Preisentwicklung (shilling und pence für 1 cwt = 50,8 kg)

	31. Dez. 1913	31. Dez. 1919	28. Febr. 1920	31. März 1920	30. April 1920	31. Mai 1920
Zucker, engl. raff. .	17/9	72/-	72/-	84/-	84/-	116/-
West-Ind., Krystall	15/-	97/-	107/6	104/6	131/3	147/6

Der englische Zuckerpreis steht also weit über dem deutschen zwangsbewirtschafteten. Der feste Preis der englischen Raffinade von 116 sh für 1 cwt würde nämlich 900 M für 50 kg, der westindische Krystallzucker sogar 1600 M entsprechen, während der ab April erhöhte Preis für deutschen Verbrauchszucker ab Raffinerie 135 M für 50 kg beträgt. (Frkf. Ztg.) ar.

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt (s. S. 234). Die sehr mäßige Besserung im Eisenbahnfrachtverkehr hält nicht Schritt mit der andauernd zunehmenden Erzeugung in der Stahlindustrie. Die Streichungen von Aufträgen für japanische Rechnung haben anscheinend noch einen größeren Umfang erreicht. Die Lebhaftigkeit am Eisenmarkt vollzog sich fast ganz auf einer Preisbasis, die sich um 50 Cents höher stellte. („Iron Age“, „B. B.-Ztg.“) ar.

Metallpreise (s. S. 226) in Berlin am 18./6. je 100 kg: Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 1720 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 1175—1225 M, Originalhüttenweichblei 425—450 M, Hüttenrohblei im privaten Verkehr 525 M, Remelted Plattenzink 325 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in gekerbten Blöcken 2550—2600 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 4200—4400 M, Reinnickel 3800—4000 M, Antimon-Regulus 850—900 M. („B. B.-Ztg.“) ar.

Die Lage auf dem Mineralölmarkt in der Schweiz hat sich in letzter Zeit nicht wesentlich verändert. Bei durchwegs gefestigten Preisen besteht starke Nachfrage in Spindel- und Autoölen. Die Zufuhren von Heiz- und Gasölen sind ungenügend, da die Preisforderungen in den Erzeugerländern als überspannt erscheinen. Handelsbenzol kostet heute in der Schweiz 100—115 Fr. Die Zufuhren in polnischem Benzin ermöglichen es dem Bunde, Benzin zu etwa folgendem Preise für 100 kg abzugeben: Leichtbenzin, je nach Qualität, 110 bis 120 Fr., Schwerbenzin, je nach Qualität, 80—90 Fr. Für Mineralschmieröle stellen sich die derzeitigen Händlerpreise ungefähr wie folgt: amerikanisches Spindelöl, hell, 90—110 Fr., amerikanisches Maschinenöl, leicht, 115—125 Fr., amerikanisches Maschinenöl, schwer, 125—160 Fr., amerikanisches Naßdampfzylinderöl 140—160 Fr., amerikanisches Heißdampfzylinderöl 160 bis 200 Fr. Amerikanisches Tafelparaffin wird heute in unmittelbarer Verschiffung von Amerika zu etwa 175 Fr. cif Antwerpen gehandelt. Schweizerische und ausländische Lagerware wird zu Preisen zwischen 156—185 Fr. je 100 kg brutto für netto ab Schweizer Station angeboten. („L- u. H.-Ztg.“) dn.

Vom Petroleummarkt (21./6. 1920). Der amerikanische Markt hat zur nicht geringen Überraschung weiter Kreise Europas im Laufe des Berichtsabschnittes zum Teil eingebüßt, zum Teil aber zogen die Preise auch noch etwas an. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der höchste Punkt auch dort zunächst erreicht ist, nachdem auf allen Gebieten ansehnliche Preisermäßigungen im Laufe der letzten Zeit festgestellt werden konnten. Von Preisermäßigungen für Rohöl war weniger zu merken. Die New Yorker Börse notierte schließlich für Rohöl Pennsylvania 6,10 Doll. wie nach dem vorigen Bericht, für Petroleum in Tanks jedoch 14,25 (15) Doll., für Petroleum Standard white 24,25 (23,50) Doll. und raffiniertes Petroleum 26,75 (27,50) Doll. Offenbar war die Nachfrage nach Rohöl keineswegs so dringend wie in früheren Berichtsabschnitten, weshalb von Preiserhöhungen hierfür abgesehen wurde. Bis jetzt ist der Verbrauch an Erdölprodukten in der Union der Gewinnung noch vorausgeeilt, die allgemeine wirtschaftliche Depression in der Union wird aber auch dahin ausgelegt, daß im Verbrauch von Erdölprodukten ein Umschlag nicht ausgeschlossen ist. Beispielsweise war der Verbrauch an Benzin im vergangenen Jahr etwa 25% größer als im Vorjahr, wogegen das Mehr der Erzeugung nur 11% ausmachte. Obwohl in der Union die Preise zum Teil also weichende Richtung einschlugen, war hiervon an den englischen Märkten nicht allein nichts zu merken, sondern die Stimmung konnte sich im allgemeinen eher weiter befestigen. Für amerikanisches Petroleum belief sich der Preis in London auf 2 sh. 1¾ d und für wasserweißes auf 2 sh. 2¾ d für die Gallone. Der Liverpools Markt hatte trotz der Jahreszeit seit einigen Wochen zunehmende Nachfrage aufzuweisen, die Notierungen beliefen sich auf 2 sh. 1½ d bis 2 sh. 2½ d für die Gallone in Fässern und auf 1 sh. 10 d und 1 sh. 11 d in geschlossenen Ladungen. Englands Petroleumindustrie ist zunächst Zukunftsmusik. Nur an einer einzigen Stelle ist eine ergiebige Quelle erhöht worden, deren Leistungsfähigkeit aber erst noch auf eine entsprechende Höhe gebracht werden muß. Wie sich die Versorgung Deutschlands in diesem Herbst und Winter gestalten wird, steht zunächst ganz dahin. Paraffinkerzen waren in den letzten Wochen im allgemeinen billiger angeboten. Die geforderten Preise lagen bei etwa 15,50—16 M das kg. Angebote auf Carbid waren weniger zu sehen, die Nachfrage danach gestaltete sich aber ziemlich lebhaft. Als Preise waren hier und da etwa 400—420 M für 100 kg ab Lieferstelle genannt. Am Markt der ausländischen Schmiermittel waren die Meinungen sehr verschieden. Teils bot der Handel sehr billig an, teils glaubte er aber auch bremsen zu müssen. Die Zeit der phantastischen Preise dürfte endgültig vorbei sein. Gelbes konsistentes Maschinenfett, angeblich Friedensqualität, notierte 11,50—12 M das kg. Anderes Angebot auf braunes Adhäsionsfett stellte sich auf 7,50—8 M das kg in Stangen mit ansehnlichem Rabatt bei Abnahme größerer Posten. Für Satteldampfzylinderöl forderte der Handel zum Teil etwa 8,75—9 M und für dunkles komp. Maschinenöl etwa 6,75—7 M das kg ohne Faß. Man wird heute diese Forderungen

aber wohl kaum anzulegen brauchen, sondern auch mit Gegengeboten Erfolg haben.

Neue Benzolhöchstpreise. Einem Druckfehler des „Reichsanzeigers“ zufolge meldeten wir in Nr. 46 S. 214 unserer Zeitschrift, es seien als Höchstpreis für Leuchtöl, Rohbenzol, Benzol und Toluol für je 100 kg Reingewicht, soweit nicht unmittelbar von der Gewinnungsanstalt oder Aufbereitungsstelle geliefert wird, festgesetzt für die durch Aufarbeitung entstehenden Benzole (nicht Reibenzol, Reintoluol und Reinxylol) 500 M ab Gewinnungsanstalt oder Aufbereitungsstelle, 570 M ab letzter Lagerstelle. Wie der „Reichsanzeiger“ in seiner Nr. 129 berichtet, muß es statt „570“ M „560 M“ lauten. *dn.*

Der italienische Markt für ätherische Öle läßt, besonders für sizilianisches Citronen-, Bergamotte- und Orangenöl, eine fallende Preistendenz erkennen. Immerhin ist es wenig wahrscheinlich, daß die Preise noch sehr viel weiter heruntergehen werden, da die Arbeitslöhne und die Frachtsätze dies nicht zulassen. Für die nächsten Citronenernten wurden in letzter Zeit Abschlüsse zu hohen Preisen getätigt. An Bergamottenvorräten besteht kein Mangel, dagegen ist süßes Orangenöl infolge der großen Nachfrage so gut wie gar nicht vorhanden. Es wurde auch sehr über die hohen Erzeugerpreise für die Früchte geklagt. Man hofft, daß die Sendungen aus Westindien allmählich wieder ein normales Preisniveau schaffen werden. Über die Erzeugungsaussichten für sizilianisches Orangenöl läßt sich schwer etwas Sicheres voraussagen. Kleine Ölmengen sind beim Erzeuger jetzt noch verhältnismäßig leicht zu haben. Überhaupt ist die Fruchterzeugung Siziliens jetzt weit besser organisiert als vor dem Kriege. („Chemist and Druggist“, „I.-u. H.-Ztg.“) *on.*

Markt künstlicher Düngemittel (21./6. 1920). Obwohl in allen Ländern der Bedarf an künstlichen Düngemitteln sehr groß ist, leidet die Versorgung unter den hohen Frachten. Der fehlende Frachtraum kann sobald noch nicht ersetzt werden, die Raten werden einstweilen kaum wesentlich zurückgehen, so daß auch die Versorgung im allgemeinen sich in engen Grenzen halten wird. Daß die chilenische Salpeterindustrie an Lieferungen für Rüstungszwecke nach Nordamerika gewissen Rückhalt hat und dadurch für fehlende Lieferungen nach Europa zunächst einen Ausgleich genießt, ist bisher nicht bestätigt worden. Obgleich nun die Preise für Chilesalpeter im Laufe des Berichtsabschnittes wiederholt ermäßigt worden sind, ist die Marktlage gegenwärtig im großen und ganzen befriedigend. Es ist zu berücksichtigen, daß der Frühjahrsbedarf an Düngemitteln in der Hauptsache befriedigt ist. Die günstige Witterung in der ganzen Welt hat den Verbrauch künstlicher Düngemittel in diesem Frühjahr offenbar ungünstig beeinflusst. Beachtenswert ist, daß die Werke an der Westküste die Preise für spätere Lieferung merklich höher halten als für nahe Wate, die allerdings im Augenblick ja nur schwer zu verwerten ist. Für Verschiffungen bis Ende Juli ist der Preis etwa 15 sh. 6 d., von da bis Ende September bis zu 16 sh. 3 d. und für Verschiffungen einschließlich Frühjahr 1921 bis zu 17 sh. das Quintal ab Westküste. Damit bleiben die Preise immerhin noch merklich unter den früher erreichten. Zu diesen Preisen will die Erzeugervereinigung größere Posten zur Verfügung stellen. Soweit im Augenblick ziemlich sicher festgestellt werden kann, werden die Verschiffungen in dem mit dem 30./6. endigenden Geschäftsjahr mit etwa 1,4 Mill. t hinter den höchsten Verschiffungen aus der Kriegszeit und mit mindestens 0,8 Mill. t aus der Vorkriegszeit voraussichtlich zurückbleiben. Die ermäßigten Preise deuten also gerade nicht darauf hin, daß Nordamerika große Posten Chilesalpeter mittelbar bezieht und solche auf Lager nimmt, weil es mit der Möglichkeit eines baldigen Krieges rechnet. Die Haltung des englischen Marktes spricht wenig für gute Aussichten von Chilesalpeter. Abermals gaben die Preise merklich nach. Liverpool notierte schließlich für gewöhnlichen Salpeter 24 sh. 3 d. und für raffinierten 24 sh. 9 d. der Ztr. ab Lager. Damit ist in vier Wochen eine weitere Ermäßigung um 3—9 d. der Ztr. eingetreten. Auch andere Düngemittel lagen an den englischen Hauptmärkten zugunsten der Käufer. Für Kupfervitriol wurden in den letzten Tagen etwa 45—46 sh. der Ztr. verlangt. Vermutlich werden weitere Ermäßigungen wohl zu erwarten sein. Was den einheimischen Markt angeht, so wird hier eher auf höhere Preise gehalten. Der Handel darf nicht vergessen, daß der Bedarf um diese Jahreszeit sehr klein ist und der Abbau der hohen Arbeitslöhne insofern bevorsteht, als weitere Lohnerhöhungen wohl kaum in Frage kommen. Forderungen von etwa 1800 M für Ätzkalk und 1300 M für feinkörnigen frisch gebrannten Düngkalk müssen als zu hoch bezeichnet werden. Für schwefelsauren Kalk wurden etwa 800 M und für kohlen sauren Düngkalkmergel bis zu 375 M für 10 t ab Lieferstation verlangt. *p.*

Seifenpreise in Frankreich. An der Lyoner Börse wurden am 5./6. für Marsciller Seife folgende Preise notiert: für je 100 kg weiße Marsciller Seife, 72% ig 460—495 Fr., 60% ig 440—475 Fr., weiße Seife, extra, 380—440 Fr., gewöhnliche, 155—185 Fr. — In sämtlichen Qualitäten war ein erheblicher Preisrückgang zu bemerken. („I.-u. H.-Ztg.“) *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Über die Lage der deutschen Kaliindustrie teilte in der Hauptversammlung der Kalibergbau-A.-G. Justus die Verwaltung mit, daß zur Zeit eine völlige Stockung des Inlandsabsatzes eingetreten sei. Die Landwirte hielten wegen der sehr hohen Preise für Salze in der Bestellung des Herbstbedarfes allgemein bis zum äußersten Zeitpunkt zurück. Es bestehe dabei die Gefahr, daß sich im Herbst die Aufträge allzusehr häufen würden, und die Verbraucher schon wegen des zu erwartenden Warenmangels nicht rechtzeitig in den Besitz der Ware gelangen könnten. Nach den Vereinigten Staaten werde zur Zeit nicht ausgeführt. Die Verhandlungen mit den Verbrauchern dort schweben noch. Das Kalisyndikat glaubt aber in kürzester Zeit zu einem günstigen Ergebnis zu kommen und die Lieferungen wieder aufnehmen zu können. Im übrigen könnten die Aussichten der Kaliindustrie als sehr gute bezeichnet werden. Der Kalibedarf Amerikas und überhaupt der ganzen Welt sei ein ganz gewaltiger und werde noch lange Jahre anhalten. Im Steinsalzgeschäft hielten die Käufer ebenfalls zurück, weil sie glauben, daß die Ware billiger werden würde. Ankaufsabsichten auf die Gesellschaft seien der Verwaltung nicht bekannt. („I. N. N.“) *ar.*

A.-G. Deutsche Kaliwerke. Die Abschreibungen auf Anlagen und den Besitz beliefen sich auf 7 (1,91) Mill. M. Es ergibt sich danach ein Reingewinn von 44,52 (4,59) Mill. M., aus welchem 25% Dividende (7) auf das Aktienkapital von 40,85 Mill. M. verteilt werden sollen. Neuvertrag 797 191 M. Das günstige Ergebnis ist auf Valutagewinne zurückzuführen. Inzwischen sind die Selbstkosten erheblich weiter gestiegen, andererseits die ausländischen Valuten stark gefallen. Die verlustbringenden Preise, zu denen der deutschen Landwirtschaft Kali geliefert wird, können nur aufrecht erhalten werden, wenn der Außenhandel sich befriedigend weiter entwickelt. Der Wettbewerb des Elsaß war bisher nicht besonders fühlbar; die Gefahren und der Nachteil des elsässischen Wettbewerbs bleiben jedoch bestehen, wenngleich man sie nicht überschätzen soll, um so mehr, als Deutschland neben anderen günstigen Umständen den Vorteil eines starken Rückhaltes an dem außerordentlichen großen eigenen Kaliverbrauch voraus hat. Die Aufschlußarbeiten in Spanien haben das Vorhandensein ausgedehnter Kalivorkommen nachgewiesen. Ob und in welchem Umfange sie mit Vorteil abgebaut werden können, steht jedoch dahin. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Gewerkschaft Fürstenthal, Kaliwerk bei Ahrbergen. Einnahmen aus Rohsalzverkauf 1 396 473 (0) M., aus Verkauf der Quoten 245 985 (237 498) M., aus Geldausgleichen vom Syndikat 24 474 (64 903) M. und 17 191 (0) M. für Mehrerlöse aus 1918. Die Ausgaben für den Betrieb erforderten 1 350 719 (290 662) M. Abschreibungen auf Anlagen 207 239 (216 083) M., Verlust 338 296 (34 473) M., welcher zusätzlich des Verlustvortrages aus 1918 von 1 197 510 M. mit zusammen 1 535 806 M. für das neue Jahr vorgetragen wird. Die Beteiligungsziffer an Kaliabsatz, welche Anfang des Jahres 1919 5,4624 Tausendstel betrug, stellte sich Ende des Jahres auf 3,3641 Tausendstel. Die Beteiligung am Kaliabsatz betrug 47 687 (56 258) dz K₂O. 22 786 dz K₂O Fabrikate hatte die Gesellschaft zu Richtpreisen zur Lieferung anderen Werken übertragen, 4950 dz K₂O Kalisalz lieferte sie im Richtpreisabkommen für andere Kaliwerke. Der Absatz betrug im Berichtsjahre insgesamt 222 361 dz eff. gleich 29 850,75 dz K₂O, ferner 8775 dz Steinsalz. *ar.*

Gewerkschaft Rössing-Barnten, Kalibergwerk in Barnten. Im Geschäftsjahr 1919 ermäßigte sich der Verlustvortrag von 668 026 M. auf 19 138 M. Der Betrieb konnte am 20./1. 1919 in ganz geringem Umfange wieder aufgenommen werden. Infolge des das ganze Jahr hindurch anhaltenden Strommangels konnte der Förderbetrieb meist nur mit 1/3 bis höchstens 2/3 der Schicht durchgeführt werden. Immerhin gelang es, die Belegschaft während des ganzen Jahres, mit Ausnahme einer einzigen Feierschicht, zu beschäftigen. Durch Horizontalbohrungen auf der 500-, 600- und 750-m-Sohle wurden weitere Sylvinit- und Hartsalzlagerteile von durchaus günstiger Beschaffenheit festgestellt. Abgesetzt sind im Berichtsjahre insgesamt 142 959 dz eff. gleich 23 762 dz K₂O. Die gesetzliche Absatzbeteiligung betrug Anfang 1919 gleich 2,6667 Tausendstel und Ende 1919 gleich 2,1431 Tausendstel. („B. B.-Ztg.“) *on.*

Gewerkschaft Siegfried-Giesen, Kaliwerk in Groß-Giesen. Nach dem Geschäftsbericht setzte die Gewerkschaft ab insgesamt 609 185,50 dz eff. gleich 85 666,63 dz K₂O, ferner 28 100 dz Steinsalz. Ihre Beteiligung am Absatz betrug 46 471 (54 807) dz K₂O. Bruttogewinn 4 066 177 (905 777) M., hiervon ab der Verlustvortrag aus 1918 von 252 026 (157 824) M., Abschreibungen auf Wertpapiere 40 476 (0) M., Abschreibungen auf Anlagen 208 526 (199 978) M., Rückstellungen für Versatz-, Aus- und Vorrichtungsarbeiten usw. 1 001 214 (300 000) M. Es verbleibt sonach ein Reingewinn von 2 563 935 M., wovon bereits eine Ausbeute von 1 Mill. M. zur Verteilung gelangt ist, („B. B.-Ztg.“) *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Dividenden. Vorgeschlagene: Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-G. „Berzelius“ 12 (8)%. — Konsolidierte

Alkaliwerke Westeregeln 15 (10)%. — Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff A.-G. 5 (25)%. — Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Gelsenkirchen 25%. — Sisco A.-G. Chemische Fabrik in Berlin 15%. — Chemische Fabrik für Hüttenprodukte A.-G. Düsseldorf 20%. — Stettiner Chamottefabrik A.-G. vorm. Didier 12%.

Verteilte: Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Rotthausen 15 (18)%. — Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine 6%. — Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-G. Berzahn 12 (8)%. — A.-G. Deutsche Kaliwerke in Bernterode, 25 (7)%. — Rheinische Dynamitfabrik in Köln 16 (15)%. — Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G. 17%.

Tagesrundschau.

Das Ende der deutschen Messezersplitterung? Das „Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie“ (die frühere „Ständige Ausstellungskommission“) hat allen deutschen Handelskammern und einer großen Zahl wirtschaftlicher Verbände die Frage der deutschen Messezersplitterung zur Entscheidung vorgelegt. Das Gesamtergebnis der Rundfrage deckt sich vollkommen mit der Ansicht, die das Meßamt immer vertreten hat. Zwei Drittel der befragten Körperschaften fällten das Urteil: Weitere allgemeine Messen neben der Leipziger Einheitsmesse sind unerwünscht; gegen Fachmessen liegt bei Nachweis des Bedürfnisses kein Bedenken vor. Von dem übrigen Drittel tritt rund die Hälfte — also nur ein Sechstel der Gesamtstimmen — auch für die sogenannten Grenzmessen ein, besonders für Breslau und Königsberg im Osten, für Frankfurt und Köln im Westen, aber fast durchweg mit der Einschränkung, daß eine alljährlich einmalige Abhaltung der Grenzmessen vollauf genüge. Nur eine kleine Minderheit, etwa 7%, proklamiert die unbeschränkte Messefreiheit. Der Rest der Äußerungen verzichtet auf eine sachliche Stellungnahme.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1920 soll eine **Ausstellung von amerikanischen und chinesischen Erzeugnissen in Schanghai** veranstaltet werden, um die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und China zu fördern. („I. u. H.-Ztg.“) on.

Bücher für Mitteleuropa. Unter dieser Überschrift lasen wir im „Economist“ vom 17./4. 1920: Wegen des ungünstigen Valutastandes und der Teuerung haben die Preise neuer englischer und amerikanischer Bücher es den Universitäten Mitteleuropas unmöglich gemacht, mit dem englischen und amerikanischen Geistesleben in Fühlung zu bleiben. Es kosten z. B. Zehn-Shilling-Bücher den Gegenwert von mehr als 9 Pfund in Deutschland und mehr als 30 Pfund in Österreich. Infolgedessen sind die Gelehrten dieser Länder des Zuganges zu den in englischer Sprache seit 1914 gedruckten Büchern beraubt und das heißt, daß geistige Arbeiter unentbehrliche Werkzeuge entbehren müssen. Hilfschreie, die diesem Mangel abhelfen möchten, gelangen in steigender Zahl an englische Hilfsstellen und Universitätsprofessoren. Die Versöhnung zwischen den Völkern kann nur durch die Pflege von Verstand und Geist kommen, und es ist klar, daß die großen Lehrer der Welt mittels des freien Austausches der Ideen die Führer in darauf gerichteten Bestrebungen sein müssen. Es wird daher beabsichtigt, in Mitteleuropa unter britisch-amerikanischen Auspizien eine oder mehrere Bibliotheken neuerer englischer Bücher zu schaffen, die für Universitätslehrer unentbehrlich sind. Diese Bibliotheken werden leihweise Bücher ausgeben, die von den Fakultäten der verschiedenen Universitäten Mitteleuropas benötigt werden. Sie werden unter der Obhut englischer und amerikanischer Vertreter stehen und Ausschüsse der ausländischen Universitäten werden gebeten werden, die örtliche Verwaltung zu überwachen. Alle Universitätslehrer im Vereinigten Königreich und Amerika werden ersucht, diesem Plan ihre Zustimmung und Mitarbeit zu gewähren, indem sie ihre Namen an den Sekretär, B. M. Headicer, Bibliothekar der London School of Economics (University of London's Clare Market, London W. C. 2) einsenden.

Personal und Hochschule Nachrichten.

Ehrungen: F. Abelsdorff, Direktor der Reichstextil-A.-G., ist das Eisenerne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Geh. Rat v. Röntgen wurde anlässlich seines 75. Geburtstages von der Bonner Röntgenvereinigung zum Ehrenmitglied ernannt.

Generaldirektor Dr. Ing. h. c. Ph. Rosenthal in Selb wurde das Eisenerne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Geh. Kommerzienrat J. Vorster, Seniorchef der Chemischen Fabriken Vorster und Grüneberg, Köln, wurde anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenvorsitzenden des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln gewählt.

Es wurden ernannt (berufen): L. W. Jones von der Universität Minnesota, zum Professor für organische Chemie an der Princeton Universität, Princeton, N. J.; E. A. Coad Pryor vom National Physikal Laboratory, zum Direktor des Laboratoriums der British Glass Industries, Ltd.; N. A. Robertson, früher Sekretär, zum Hauptleiter der Michigan-Utah Consolidated Mines Co. zu Alta, Salt Lake Country, Utah; Ing. A. Sonnenschein, Generaldirektor der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft und J. Puppe, Direktor derselben Gewerkschaft, zu Ehrenmitgliedern der technischen Wissenschaften von der deutschen Technischen Hochschule in Brünn; J. F. Johnson, früher bei Procter & Gamble Co., Ivorydale, Ohio, zum Chefchemiker der Lever Bros. Co., Cambridge, Mass.; Sir W. Pope zum Präsidenten der Society of Chemical Industry für 1919/20 und Prof. H. Louis zum auswärtigen Sekretär an Stelle von Dr. R. Messel; C. H. Wolff zum Präsidenten des American Zinc Institute in Chicago.

Seinen 85. Geburtstag beging am 4./6. F. H. Müller, Chef der Firma E. & W. Gründerich in Lennep, Senior der deutschen Lackindustrie.

Gestorben sind: Geheimer Kommerzienrat Fr. Bayer von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh. am 21./6. zu Wiesdorf-Leverkusen im Alter von 68 Jahren. — Dr. J. Böhm, Syndikus und Prokurist der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, Berlin, am 10./6. — Prof. Dr. L. Gattermann, o. Prof. der Chemie und Direktor des chemischen Universitätslaboratoriums in Freiburg i. B., im Alter von 60 Jahren. — J. M. Lovén, Prof. der Chemie an der südschwedischen Universität Lund, am 5./6. 64 Jahre alt. — Bergwerksdirektor A. Siedenberg, am 18./6. im Alter von 66 Jahren in Homberg. — Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Fr. Wolff, Begründer und Seniorchef der Karlsruher Parfüm- und Toilettenseifenfabrik S. Wolff u. Sohn, im Alter von 87 Jahren.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zum Vorstandsmitglied wurde gewählt: Direktor W. Hüttner, Hannover, bei der Fa. Kaliwerk Steinförde Aktiengesellschaft, Hannover.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: H. Modemann, Nordhausen, bei der Fa. Chemikalien-Handelsges. m. b. H., Nordhausen; Dipl.-Ing. K. Möckel und Ing. Chemiker F. Boddin, Bochum, bei der Fa. Rudolf Heinz, techn. Büro f. d. chem. Ind. G. m. b. H., Bochum; P. Feibelmann, Fabrikbesitzer in Kaiserslautern, bei der Fa. Chem. Fabrik Elegit, G. m. b. H., Kaiserslautern.

Prokura wurde erteilt: H. Müller und J. Steidel beide in Kaiserslautern, bei der Fa. Chem. Fabrik Elegit G. m. b. H., Kaiserslautern; K. Resinghoff und W. Gousgen, Duisburg-Meiderich sowie A. Wolmerath, Altenessen, bei der Fa. Rheinische Lackwerke, G. m. b. H., Duisburg-Meiderich; K. Sander, Braunschweig, bei der Fa. Braunschweiger Farbenwerke, G. m. b. H., Braunschweig.

Kaum hat sich die Gruft über Heinrich T. v. Böttingers sterblicher Hülle geschlossen, da trifft uns schon wieder ein tiefschmerzlicher Verlust.

Am 21. Juni starb in Wiesdorf-Leverkusen nach längerem Leiden der zweite Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Geheimer Kommerzienrat Friedrich Bayer

im Alter von 68 Jahren.

Als Sohn des Gründers unserer Firma ist er von Jugend auf in leitender Stellung auf unserem Werke tätig gewesen, und auch als er vor acht Jahren in den Aufsichtsrat übertrat, hat er immer noch in altgewohnter Weise an allen wichtigeren Vorkommnissen tätigen Anteil genommen. Wie sein Name mit unserer Firma, so ist seine Persönlichkeit mit der Geschichte unseres Unternehmens unrennbar verflochten. Seine reiche Erfahrung und sein gesundes Urteil waren uns stets von unschätzbarem Werte; wir werden sie schmerzlich vermissen.

Sein offener, ehrlicher Charakter, sein schlichtes, liebenswürdiges Wesen gewannen ihm die Zuneigung aller, die ihm näherzutreten Gelegenheit hatten.

Ein treuer, in allen Lebenslagen bewährter Freund ist uns verlorengegangen. In der Erinnerung wird er dauernd unter uns weiterleben.

Leverkusen bei Köln a. Rh., den 21. Juni 1920.

**Der Aufsichtsrat und das Direktorium
der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.**

907]